

Musik zwischen Schrecken und Hoffnung

Dienstag, 26. November 2019 16:10 PAMINA MAGAZIN

Von Christine Gehringer

Eindrucksvolles Konzert zum Ewigkeitssonntag: Werke von Bach und Reger in der Evangelischen Stadtkirche Karlsruhe



(Foto: Gehringer)

In einem besonderen Spannungsverhältnis steht der so genannte Ewigkeitssonntag, der im Protestantismus das Kirchenjahr beschließt. An diesem Tag gedenken evangelische Christen ihrer Verstorbenen, weshalb er auch landläufig als „Totensonntag“ bezeichnet wird. Doch zugleich kündigt er Tag auch von der Hoffnung auf das Ewige Leben – nicht zuletzt dadurch, dass er bereits auf den nahen Advent verweist.

In ein solches – beeindruckendes! - Spannungsverhältnis setzte auch Christian-Markus Raiser das Konzert mit dem Bachchor und der Camerata 2000 in der Evangelischen Stadtkirche. Werke von Bach und Reger waren zu hören, darunter eine Karlsruher Erstaufführung.

Es ist erfreulich, dass man – dank des in Karlsruhe ansässigen Max-Reger-Instituts – gerade in kirchlichen Konzerten immer wieder Musik dieses Komponisten zu hören bekommt. Regers Requiem op. 144b (nach einem Text von Friedrich Hebbel) und das „Requiem aeternam“, das allerdings nur ein Fragment blieb, hinterließen rund um die Thematik von Tod und Auferstehung einen nachhaltigen Eindruck.

Doch die Regersche Klangwucht wurde dankenswerterweise zwischendurch aufgebrochen durch Bachs adventliche Kantate „Wachet auf, ruft uns die Stimme“. Diese Kantate hat nicht nur die Vermählung der gläubigen Seele mit Christus zum Thema – also letztlich das endgültige Ziel aller christlichen Hoffnung – sondern sie zeigte in diesem Konzert auch die Verbindung zwischen den beiden Komponisten: Reger, der Bach sehr bewunderte und seine Musik vielfach bearbeitete, schrieb über „Wachet auf“ eine Choralfantasie für Orgel. Diese wiederum stand sinnigerweise genau in der Mitte des Konzerts.

Das beziehungsreiche Programm war auch in atmosphärischer Hinsicht sehr gelungen. Unter dem Eindruck des Ersten Weltkriegs vertonte Reger den Text von Friedrich Hebbel, der sich mit der Erinnerung an die Toten befasst: Es ist also kein Requiem im Sinne einer christlichen Totenmesse.

Mit einem düsteren, auf die Schrecken des Todes verweisenden Klang beginnt das Werk; erst allmählich hellt es sich auf, bis schließlich der Solo-Bariton einsetzt und die Musik durch den Chor eine tröstliche Farbe erfährt. Das ändert sich allerdings jäh mit dem „Sturm der Nacht, der die Seelen ergreift“: Jetzt wird die Musik gewaltig erschüttert, und erst gegen Ende fällt ein zarter Lichtschein auf die Szenerie.

Ganz anders dagegen die Bach-Kantate: Christian-Markus Raiser gestaltet sie sehr „barock“; mit einem federnden Rhythmus, mit durchsichtigem Klangbild und einem raschen Tempo im Eingangschor – überhaupt mit einer freudigen Erwartungshaltung. Bachchor und Camerata 2000 beweisen damit eindrucksvoll ihre Wandlungsfähigkeit.

Der Sopranistin Lydia Zborschil und dem Bariton Hanno Müller-Brachmann, der zuvor bereits im Hebbel-Requiem überzeugte, gelingen hier zwei wunderbare Duette, was nicht zuletzt auch an der angenehm weichen und höhensicheren Stimme der Sopranistin liegt. Zuverlässig daneben auch Bernhard Gärtner; leider jedoch klingt sein Tenor in der Höhe etwas eng. Unbedingt hervorzuheben ist außerdem die Solo-Oboistin der Camerata mit ihren makellos gerundeten Läufen im Duett „Mein Freund ist mein“.

An der Orgel greift Daniel Beckmann Regers Auseinandersetzung mit Tod und Ewigem Leben in der Choralfantasie op. 52 nochmals auf: Auch dieses Werk enthält Düsternis und Schrecken – bis schließlich der Cantus Firmus des Chorals hindurchbricht und sich die Musik in einer großen Schlussfuge triumphal steigert.

Gewaltige Klangmassen, die in der Bitte um Erbarmen ihren Höhepunkt erfahren, fordern danach im Requiem-Satz die Sänger bis an ihre Grenzen; nur kurzzeitig wird der schwere Orchesterklang aufgeheitert durch flirrende Streicher. Mit kraftvollem Alt tut sich hier nun Regina Grönegreß hervor, die das Solisten-Ensemble ergänzt.

Zum Glück aber wird das Publikum in der gut besuchten Stadtkirche nicht mit dieser dunklen Wucht in den Abend entlassen. Denn die hoffnungsvolle Choralstrophe „Gloria sei dir gesungen“, welche die Bach-Kantate beschließt, setzt Christian-Markus Raiser ans Ende dieses Konzerts. Auch das war richtig.

<https://pamina-magazin.de/>